

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 55 (1984)
Heft: 1

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und drei Desserts – alle als Tellerservice angeboten – zu kreieren. Dabei konnten sie nicht einfach ihrem grossen fachlichen Können und ihrer Fantasie freien Lauf lassen, sondern sie mussten sich den in einem Altersheim gegebenen Voraussetzungen unterziehen. Es sind dies die folgenden Kriterien.

Bekömmlichkeit: Eine Speise sollte bei möglichst allen Heimbewohnern ankommen, von ihnen auch ohne Mühe genossen werden können, zudem nicht zu schwer, nicht zu fett- und zu salzhaltig sein.

Zeitaufwand: Die Mahlzeit darf nicht zu personal- und zu arbeitsaufwendig sein.

Kostenpunkt: Das Gericht muss sich finanziell in einem vorgegebenen Rahmen halten.

Am Vortag der Präsentation in Basel kochten und arrangierten die beiden Seebuebe-Köche ihre Gerichte, die sie am frühen Morgen des andern Tages an die Igeho fuhren, um sie dort auszustellen. Ihre Arbeiten wurden von Fachleuten des Schweizerischen Kochverbandes kritisch unter die Lupe genommen, auf ihre Tauglichkeit in einem Altersheim geprüft und Präsentation, Speisenauswahl sowie Zusammenstellung bewertet – mit grossem Erfolg übrigens!

Wie kann nun anhand dieser präsentierten Tellergerichte ein Mittag-, ein Abendessen oder ein Dessert heute in einem Altersheim aussehen? Hier die Vorschläge der beiden Kochkünstler:

Fleischvögel mit einer leichten Füllung aus Rüebl, Speck, Brot und einer leichten Sauce, dazu Lattich mit Mark, garniert mit roten Peperonistreifen und Kartoffelgnocchi.

Felchenfilets Küsnachter Art an einer Sauce mit Dill und Estragon, dazu eine gedämpfte Tomate mit Mangoldblatt geschmückt und mit Wildreis gemischter Reis.

Pouletbrüstchen Sonnenhof mit Tomatenconcassé, einem Dillsträusschen als Garnitur, gedämpfter Gurke und ausgehöhlten, mit Schinken und Rüeblwürfelchen gefüllten Kartoffeln.

Rehmedaillon Tägerhalden an Rahmsauce, mit Eierschwämmli, Speckstreifen und Brotcroûtons garniert. Dazu ein ausgestochener und mit Feigenmus gefüllter Apfel, Rosenkohl und Spätzli.

Gemüseteller, das heisst Blaukabisbündel mit einer Brotpanade, Rüebl mit grünem Stiel, Bohnen, Blumenkohl und Schwarzwurzeln, dazu noch ein pochiertes Ei.

Hauspastete garniert, also eine Tranche Pâté mit rotem Chicoréesalat, Selleriesalat, Sulzwürfelchen, Orangenscheiben und dazu Sauce Cumberland.

Hors-d'œuvre-Teller d'Erlenbach mit einer mit Thon gefüllten Tomate, grünen Spargeln mit Rohschinken, Crevetten, Artischockenherzen und einem Salathäufchen aus Champignons, weissen Spargelstücken und grünen Peperoni. Dazu je nachdem eine Tranche kalter Braten oder Rippli und ein Pouletschenkel.

Haferbrätlinge Grossmutterart, das heisst Haferkuchlein aus einem Gemisch von Haferflocken und Gemüswürfeln, garniert mit Basilikumblatt und Karotten. Separat dazu Apfelkompott.

Als **Dessert** schliesslich Charlotte royale, Apfelstrudel und Hüppen, gefüllt mit Sabayon und mit Traubenbeeren garniert.

Man registriert es mit Genugtuung: Auch in einem Altersheim wird heute mehr und mehr mit viel Fantasie, Freude am Nichttätlichen und – das vor allem – grosse Liebe gekocht! Jede Mahlzeit soll – so das Bestreben der Köche – für die Bewohner eines Altersheims ein kleiner Höhepunkt in ihrem oft doch etwas eintönigen Alltag sein, ein «Aufsteller», wie die Jungen heute sagen, auf jeden Fall eine Abwechslung, die man auch am Esstisch im Kreise der alten Generation gerne akzeptiert, goutiert und entsprechend zu schätzen weiss.

Dieser ausserberufliche Einsatz im Rahmen ihrer täglichen Arbeit in den Küchen zweier Altersheime am See verdient Anerkennung, verbunden mit herzlicher Gratulation für ihr gutes Abschneiden an der Kochkunstausstellung.

(Aus der «Zürichsee-Zeitung» vom 9. 12. 83)

welches diesen Bedürfnissen gerecht wird. An einem Wochentag während eines Semesters werden folgende Themen behandelt:

- psychologische Aspekte in der Heimleitung;
- wirtschaftliche Betriebs- und Haushaltsführung, das heisst theoretische Vorbereitung auf die Arbeit rund um die Verpflegung im Kollektivhaushalt;
- Personalführung.

Dieser Weiterbildungskurs wurde erstmals vor zwei Jahren durchgeführt. Die Nachfrage ist gross, im Frühling 1984 findet bereits der dritte Kurs statt. Ein Fortsetzungskurs über weitere Themen wird zurzeit geplant.

Dieser berufliche Weg wird hauptsächlich von reiferen Frauen – teils Wiedereinsteigerinnen – gewählt. Die Haushalterin versteht sich, zusätzlich zu ihren administrativen und organisatorischen Aufgaben, auch als praktisch arbeitende Kraft; sie kann somit bei Absenzen von Mitarbeitern deren Arbeitsplatz interimweise besetzen. Stellenvermittlung: Frau Yvonne Zähler, Wilerstrasse 135, 9620 Lichtensteig.

Vreny Fritsch

Aus der VSA-Region Basel

Herbstversammlung der Heimleiter

Die Mitglieder des Vereins der Heimleiter der Region Basel, VHRB, trafen sich am 15. November 1983 in Sissach zur ordentlichen Herbstversammlung. Zu Beginn stellte Heimleiter Manfred Baumgartner das neue Alters- und Pflegeheim Mühlmat in Sissach vor: Das Heim ist in knapp zwei Jahren gebaut und seit dem 2. August stufenweise in Betrieb genommen worden. Der Heimleiter rechnet damit, dass schon Ende 1983 alle 67 Betten belegt sein werden. Nach dem Aperor orientierte Herr M. Berger vom Sanitätsdepartement des Kantons Basel-Landschaft über «Probleme der Altersbetreuung im Kanton Basel-Landschaft». Der aus der ganzen Region gut besuchte Anlass schloss mit einem gemeinsamen Nachtessen im Restaurant Sonne in Sissach.

G. S.

Die Haushaltleiterin im Heim

In der Schweiz gibt es zahlreiche kleine und mittlere Heime verschiedenster Art, wie zum Beispiel Kinderheime, Erziehungsheime, Behindertenheime, Altersheime usw.

Zum guten Image eines solchen Betriebes gehört u.a. der von ausgebildeten Fachleuten vorbildlich geführte hauswirtschaftliche Bereich. Hausbeamtinnen ziehen ihren Einsatz in eher grösseren Betrieben vor und Betriebsassistentinnen sind vielfach zu jung, um einen leitenden Posten zu übernehmen. Diese Lücke wird von den Haushaltleiterinnen geschlossen.

Die Haushaltleiterin – ein noch junger Beruf – wird in allen Bereichen, die zu ihren Aufgaben gehören, gebildet. Ernährung,

Haushaltsführung, Handarbeiten, Gesundheits- und Krankenpflege, Erziehung, Rechtsfragen, Personalführung und Administration sind die Unterrichtsfächer, welche in einem Jahreskurs vermittelt werden. Der Abschluss wird mit dem eidg. Diplom ausgezeichnet, ist also vom BIGA anerkannt.

Ein Grossteil der ausgebildeten Haushaltleiterinnen arbeitet in einem eingangs erwähnten Heim. Diesen Frauen wird ein Weiterbildungskurs angeboten, der ganz spezifisch auf den Grosshaushalt ausgerichtet ist. Die Berufsschule VI der Stadt Zürich, der Verein für Schweizerisches Heimwesen VSA und der Verband eidg. dipl. Haushaltleiterinnen VEDH haben ein Kursprogramm erarbeitet,

Aus den Kantonen

Aargau

Im Rahmen mehretappiger Erneuerungsarbeiten des Klosters Muri wird auch das Aargauische Kranken- und Pflegeheim Muri renoviert werden. Die vorgesehenen fünf Etappen werden 1984 in Angriff genommen und die Renovation des gesamten Komplexes soll dann 1989 beendet sein.

Seon. Nachdem die letzten Einsprachen gegen das geplante Altersheim Seon zurückgezogen worden sind und die Baubewilligung vorliegt, steht dem Beginn der Arbeiten, die für den Februar 1984 vorgesehen sind, nichts mehr im Wege. Erstellt wird ein regionales Heim mit 64 Betten im Kostenvoranschlag von 11,74 Mio. Franken. Der Neubau soll im Frühjahr 1986 bezugsbereit sein («Schweizer Baublatt», Rüschiikon).

Bern

Bern. In der Schweiz fehlen geeignete Wohnplätze für Geistigbehinderte. Eine Untersuchung des Instituts für Soziologie der Universität Bern hat ergeben, dass mindestens ein Fünftel aller schwer geistig Behinderten zwischen 18 und 30 Jahren in Institutionen untergebracht sind, die sich für diesen Zweck nicht eignen. Diese Feststellung erfolgte aufgrund einer Umfrage bis 1223 Eltern und Vormündern von schwer geistig Behinderten zwischen 18 und 30 Jahren. 871 Fragebogen kamen zurück, was – nach Meinung der Soziologen – die Betroffenheit der Auskunftspersonen dokumentiert. So wohnen zum Beispiel schwer geistig behinderte Erwachsene jüngerer Alters in Alters- und Pflegeheimen, in psychiatrischen Kliniken, ja sogar in Akutspitälern. Grund für diese Fehlplatzierungen ist, dass es zu wenig geeignete Heimplätze gibt. Diese Situation ist nach Meinung der Fachleute unhaltbar. Unter anderem zeigt die Befragung auch, dass nur ein kleiner Teil von Personen, die für familienbetreute Geistigbehinderte verantwortlich sind, bereits Massnahmen getroffen haben, für den Fall, dass die Familie dieser Belastung nicht mehr gewachsen ist. Zwar ist die Zahl der Geistigbehinderten u.a. wegen der Fortschritte in der Geburtshilfe etwas zurückgegangen. Andererseits haben Geistigbehinderte heute annähernd die gleiche Lebenserwartung wie sogenannte Normale. Auch aus diesem Grund dürfte sich das Problem ihrer Unterbringung in nächster Zeit noch verschärfen («Basler Zeitung», Basel).

Belp. Die «Nathalie-Stiftung» errichtet in Belp das erste Wohn- und Arbeitsheim für Autisten (vom griechischen «hautos» = «selbst»: wahrnehmungsgeschädigte Einzelgänger, bei Knaben häufiger als bei Mädchen, ein Autist auf 10 000 Menschen). Das Heim soll anfangs 1984 eröffnet werden. Ein genau strukturierter Plan wird den Tagesablauf bestimmen und pro Patient (Erwachsene und Kinder) ist ein Betreuer erforderlich. Für die finanziellen Erfordernisse kommen IV und Kanton und, was die Einrichtung anbetrifft, die Stiftung auf («Berliner Zeitung», Bern).

Graubünden

Poschiavo. Die Einweihung des neuen Altersheims «Casa degli anziani» in Poschiavo hat am 11. Oktober 1983 stattgefunden. Das Heim bietet 72 Betagten Platz, wovon 22 pflegebedürftig sind. Das Heim befindet sich mitten im «Borgo» von Poschiavo, östlich des alten Klosters («Bündner Tagblatt», Chur).

St. Gallen

St. Gallen. Der Ostschweizer Blindenfürsorgeverein wird das Blindenheim in St. Gallen mit einem Baukostenaufwand von 3,1 Mio. Franken renovieren und umbauen («Schweizer Baublatt», Rüschiikon).

Der Neubau der «Invalida» mit einer Grundstückgrösse von 14 860 m² im Sömerliquartier von St. Gallen-West ist eröffnet worden. Schon 1963 ist mit der Projektierung dieser Werkstätten mit Wohnheim begonnen worden. Baukosten und Einrichtung kamen auf rund 21 Mio. Franken zu stehen. Bei der «Invalida» handelt es sich um eine eidgenössisch anerkannte (IV) Anlehrwerkstätte, die der Schulung und Eingliederung Invalider dient («St. Galler Tagblatt», St. Gallen).

Zürich

Männedorf. Für den Bau eines Mehrzweckgebäudes beim Kinderheim «Brüschhalde» in Männedorf hat der Regierungsrat des Kantons Zürich 1,98 Mio. Franken bewilligt («Tages-Anzeiger», Zürich).

Zürich. Die Kosten der städtischen Spitäler und Krankenhäuser – zu rund drei Vierteln Personalkosten – sind deutlich stärker angestiegen als die Teuerung. Gegenüber dem Zürcher Index der Konsumentenpreise, die in den letzten zwei Jahren um 13,8 Prozent angestiegen sind, verteuerte sich der Gesamtaufwand der beiden Zürcher Stadtspitäler (Triemli und Waid) um 25 Prozent («Tages-Anzeiger», Zürich).

Nachdem die Publikation des städtischen Dienstes Zürich, Intercura Nr. 5, als Sondernummer den spitalexternen Diensten gewidmet war – sie kann kostenlos beim städtischen Dienst, Postfach, 8035 Zürich, noch angefordert werden –, wird sich Nr. 6 Intercura, die voraussichtlich im Januar 1984 erscheinen wird, mit medizinischen Fragen beschäftigen. Das geschieht speziell im Hinblick auf die Tagung der Schweiz. Gesellschaft für Gerontologie, die vom 3. bis 5. November 1983 stattgefunden hat, wo u.a. Krankheiten, die vorwiegend im Alter vorkommen, diskutiert worden sind; Interessenten können auch Intercura Nr. 6 bei der obenerwähnten Adresse bestellen.

Uster. Der vom Gemeinderat eingesetzte Ausschuss für Altersheim- und Pflegeplatzfragen hat ein Raumprogramm für ein Altersheim mit Leichterpflegeplätzen erarbeitet. Das flexible Konzept soll Raum für rund 50 Betten bieten. Detaillierte Untersuchungen zur Standortbestimmung des Heimes werden nun folgen («Anzeiger von Uster», Uster).

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauswahldienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Veranstaltungen

Vom Umgang mit der Zeit

Der Evangelische Verband für innere Mission und Diakonie führt im Januar und im März dieses Jahres ein Seminar für Mitarbeiter in Kirche und Diakonie durch, Titel: «Vom Umgang mit der Zeit/Ist etwas faul an unserer Tüchtigkeit?» Das Januar-Seminar findet im Schloss Hünigen in Konolfingen statt, und zwar vom 23. bis 25. Januar 1984. Das zweite Seminar wird – dem gleichen Thema gewidmet – dagegen vom 14. bis 16. März 1984 im Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg, stattfinden. Beide Seminare werden von Walter Ritter, Beauftragter für Ehe- und Familienfragen der evang.-reformierten Kirche des Kantons Zürich, und von Pfr. Paul Hug, Sekretär des Evangelischen Verbandes für innere Mission und Diakonie, geleitet. Tagungsbeitrag je Fr. 25.–, Unterkunft und Verpflegung (Fr. 102.– bis Fr. 128.–) separat. Anmeldungen sind an das Sekretariat des Evang. Verbandes für innere Mission und Diakonie, Postfach 384, 8021 Zürich, zu richten, wo auch weitere Unterlagen zu beziehen sind.

St. Gallerkurs 1984

Der Arbeitskreis der Erzieher und Sozialarbeiter «St. Gallerkurs» lädt alle Interessenten zu einer Arbeitstagung am 7./8. März 1984 ein. Thema:

Jugendkriminalität – Alarmsignal

Ziel: Konfrontation mit dem Phänomen Jugendkriminalität / Auseinandersetzung, die zu mehr Einsicht und Verstehen führen soll / Besinnung über Antworten im Handeln – auf der Ebene der Institutionen: den «Sonderbeauftragten» im Rücken stehen oder notwendige Kritik anbringen – auf der Ebene des eigenen beruflichen Auftrages – auf der Ebene der eigenen und gemeinsamen gesellschaftlich-politischen Verantwortung.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Kurskosten belaufen sich auf Fr. 90.– (ohne Unterkunft) und sind mit der Anmeldung auf Postcheckkonto 90-70, Schweiz, Kreditanstalt, St. Gallen (z. G. Arbeitskreis der Erzieher und Sozialarbeiter «St. Gallerkurs», Konto 44 149-20) einzuzahlen. Die Anmeldungen sind zu richten an Frau M. Brunner, Soziale Dienste des Kantons St. Gallen, Spisergasse 41, 9001 St. Gallen.

Fachtagung der SHG

Die Schweizerische heilpädagogische Gesellschaft (SHG) führt vom 9. bis 11. Mai 1984 im Hotel Bern, Zeughausgasse 9, Bern, eine Fachtagung durch, die der Frage der Lebensgestaltung von geistigbehinderten Erwachsenen gewidmet sein wird.

Ziel:

Verschiedene Arbeitsgebiete im Bereich der Lebensgestaltung von geistigbehinderten Erwachsenen in ihrem Zusammenhang erkennen und erfahren.

Zielgruppe:

Personen, welche beruflich in Arbeit, Beschäftigung, Freizeit und Betreuung mit geistigbehinderten Erwachsenen tätig sind.

Auskunft:

Zentralsekretariat SHG, Gutenbergstrasse 37, Postfach 29, 3000 Bern 14, Tel. 031 45 43 32.